

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 71 (1967)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Das "Pänzchen"  
**Autor:** ME  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-319972>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das „Pänzchen“

Seit Wochen höre ich jeweils am Samstag um ein Uhr die Sendungen mit dem Titel «*Der Barbier von Seldwyla*», Walter Roderers kabarettistische Wochenschau mit Texten von Werner Wollenberger, die meist witzig und gut sind. —

Ist es auf die sommerliche Hitze oder auf ein Ressentiment gegenüber Lehrerinnen zurückzuführen, daß am 5. August ein so unfreundlicher, ja gehässiger Angriff auf eines der Zürcher Lesebändchen für das 2. Schuljahr erfolgte? — Der Verfasser der Sendung kritisierte die *Auswahl der Lesestücke*, sprach von «*Museumsdeutsch*», und nahm vor allem die Geschichte «*Vom Kätzchen und vom Mäuschen*» von *Karl Simrock* tüchtig her. Karl Simrock, ein Zeitgenosse der Brüder Grimm, war Professor für Germanistik an der Universität Bonn und außerdem ein bekannter Sammler volkstümlicher Kinderreime und Märchen. Das fast durchwegs in Versform aufgezeichnete Märchen «*Vom Kätzchen und vom Mäuschen*» wurde zum erstenmal veröffentlicht in seinem «*Deutschen Kinderbuch*». (Übrigens existiert von dem selben Märchen auch eine entzückende berndeutsche Fassung, die möglicherweise in ihrem Ursprung noch älter ist. Gertrud Züricher hat sie in ihre Sammlung schweizerischer Kinderverse aufgenommen, die 1951 mit Unterstützung des Schweizerischen und des Kantonal-Bernischen Lehrerinnenvereins in gekürzter Form neu aufgelegt werden konnte. Das Märchen trägt dort den Titel «*Ds Müsseli u ds Glüeteli*» und den Untertitel «*Es alts Märli*». Abgesehen davon, daß dort die Rolle des Kätzleins von einem «*Glüeteli*» (glühende Kohle) übernommen wird, ist die Handlung und die Sprachführung sehr ähnlich.)

Die Geschichte «*Vom Kätzchen und vom Mäuschen*» ist ein sogenanntes *Kettenmärchen*, eine alte volks- und kindertümliche Versform, bei der auf jede neue Handlung die Wiederholung der immer länger werdenden Kette aller vorausgegangenen Handlungen folgt in der Art des bekannten «*De Joggeli sött go Birli schüttle*». Zu Beginn des zweiten Schuljahres, wenn das geläufige Lesen noch einige Schwierigkeiten bereitet, wird durch eine solche Kettenform ein fast spielendes Üben der Lesefertigkeit ermöglicht. Wer Kinder dieses Alters kennt, weiß, daß sie bei solchen Übungen mit Freuden dabei sind.

Zerzaust wurde vor allem das Wort «*Pänzchen*», das in der Geschichte immer wieder erscheint. Der Verfasser der Sendung beklagt sich in allen möglichen Variationen darüber, daß dieses Wort in keinem Wörterbuch und keinem Lexikon zu finden sei. Ich hatte bedeutend mehr Glück. Das erste Wörterbuch, das ich aufschlug, der «*Sprach-Brockhaus*», vermittelte die Antwort auf die Frage, was ein «*Pänzchen*» sei. (Auch im Rechtschreibe-Duden, 1961, und im «*Deutschen Wortschatz*» von H. Wehrle, 1954, ist das Wort «*Panzen*» zu

finden.) Panzen oder Pansen ist ein alter Ausdruck für den Magen des Wiederkäuers, und im Niederdeutschen wird es an Stelle des Wortes «Magen» verwendet. Die Verkleinerungsform «Pänzchen» ist als Ableitungsform natürlich in keinem Wörterbuch zu finden, ebensowenig wie etwa «Schwänzchen» oder «Pelzchen».

Über die Frage, in welchem Ausmaß ältere Texte für Schulbücher bereinigt werden sollten, schreibt die Verfasserin der Zürcher Lesebücher in ihrer Begleitschrift *«Der Sprachunterricht auf der Elementarstufe»*:

«Überhaupt hat man sich in dem frühen Stadium der kindlichen Sprachbildung davor zu hüten, die Sprache allzu schulmeisterlich auf ihre formale Richtigkeit hin anzusehen. Strenge Korrektheit kann zu einem Panzer der Sprache werden, unter der ihr der Atem vergeht. Es gilt hier, wie in allen Dingen, das richtige Maß zu treffen und wirklich nur dort Veränderungen anzubringen, wo sie als Vereinfachung aus methodischen und pädagogischen Erwägungen heraus unumgänglich sind. Deshalb habe ich mich schließlich auch dazu entschlossen, das Wort «Pänzchen» in dem Märchen «Vom Kätzchen und vom Mäuschen» von Karl Simrock stehen zu lassen. Seine Bedeutung ergibt sich dem willigen Leser leicht aus dem Zusammenhang. «Pänzchen» nimmt eine schalkhaft betonte, gesittete Mitte ein zwischen dem der Sache ausweichenden «Pelzchen» und dem etwas derben «Ränzchen». Kinder finden an so humorvollem Versteckspiel der Sprache ein besonderes Vergnügen, weil sie es oft genug selbst betreiben.»

Im weitem wird in der Sendung glossiert, daß das Mäuschen ausgerechnet zum Schuhmacher eilt, um sich sein «Pänzchen» flicken zu lassen und dies erst noch mit Sauborsten. Wer weiß in unserer von der Technik beherrschten Zeit, daß die wegen ihrer Länge gesuchten ungarischen Schweinsborsten in den Schuhmacherdraht hinein verarbeitet und mit ihrem steifen Ende als Nadel in das vorgelochte Leder hineingesteckt wurden? Gerade das Motiv mit der Sauborste zeigt, wie genau solche Märchen in ihren Einzelheiten sind und wieviel realen Hintergrund sie haben.

Wenn der Textverfasser der Radio-Sendung den Inhalt des Zürcher Zweitklaßbuches als altmodisch und seine Sprache als «Museumsdeutsch» empfindet, kann man sich nur fragen, ob er Kinder dieses Alters wirklich kennt. Die Sieben- und Achtjährigen sind glücklicherweise auch in unserer Zeit dem Märchenalter noch nicht entwachsen, und an dem «Museumsdeutsch» der Märchen wird sich kein Kind stoßen — im Gegenteil: Die Zweitkläßler freuen sich an der Versform und an den humorvoll umgestellten Satzformen. Auch wählen sie selbst — wie das Karl Simrock fast durchwegs tut — mit Vorliebe das Perfekt als erzählende Vergangenheitsform, bildet die Perfektform doch einen willkommenen Übergang von der Mundart, wo sie als Vergangenheitsform üblich ist, zu einem kindertümlichen Hochdeutsch. Alice Hugelshofer schreibt dazu in dem schon erwähnten Buch:

«Wir sind aber auch weit davon entfernt, eine so volks- und kindertümliche Erzählweise schulmeisterlich zu kritisieren oder sie gar wegen

ihrer Inkonsequenz in der Verwendung der Zeitformen für ein Lesebuch abzulehnen. Vielmehr sehen wir darin ein glückliches Zusammentreffen eines literarisch einwandfreien Textes mit der natürlichen Ausdrucksweise des Zweitkläblers. Mit den beiden Märchen von Karl Simrock wollen wir seinem noch schwebenden, ungeklärten Verhältnis zu den Zeitabläufen und Zeitformen entgegenkommen und ihn durch das Beispiel im Lesebuch dazu ermutigen, seine eigenen Erlebnisse vorerst einmal in der Form zu erzählen, die ihm vertraut ist, die er beherrscht und als natürliche Erzählform empfindet.»

Nicht die Lesebücher — wie das von dem Barbier von Seldwyla kritisch beleuchtete Zürcher Zweitklaßbändchen — gefährden das gute Deutsch, sondern die vielen, allzuvielen schlecht geschriebenen Zeitungsartikel, die Flut der miserablen Schundhefte und — es muß auch einmal gesagt werden — vieles, was uns der Rundspruch vermittelt. In fragwürdigem Deutsch abgefaßt und oft auch vorgetragen, kommen tagtäglich die Nachrichten. (Beinahe in jeder Sendung lassen sich Beispiele finden.)

Über die Gestaltung von Schulbüchern kann man verschiedener Auffassung sein. Ein Urteil fällen sollte aber nur, wer kinderpsychologisch geschult ist und über fundierte methodische und sprachliche Kenntnisse verfügt. Die meisten Lehrerinnen, Psychologen und Erziehungsberater dürften sich einig darin sein, daß der Stoff der Zürcher Zweitklaß-Lesebücher den Kindern dieses Alters angepaßt ist. Sie sind dankbar, wenn in den Büchern für das erste Lesealter nicht die Technik und der Sport vorherrschen. Wir hoffen, in einer späteren Nummer verschiedene Beiträge über die Gestaltung von Lesebüchern für die Unter- und Mittelstufe bringen zu können. ME

### *Europa im Umbruch*

Der Schweizerische Schulfunk gibt ein 50 Seiten starkes, reich illustriertes Leseheft mit fünf Texten von Schulfunksendungen zur neuesten Geschichte heraus. Das Bändchen mit dem vierfarbigen Titelblatt «Europa im Umbruch» dürfte seines aktuellen Inhaltes wegen Lehrern und Schülern im Unterricht gute Dienste leisten. — Im 50. Gedenkjahr an die kommunistische Oktoberrevolution erscheint es angebracht, den Lesern *die Entwicklung der Russischen Revolution 1917* von den Zuständen im zaristischen Rußland über die ränkevollen Aktionen Lenins und seiner Mitverschwörer bis zum zerreißen den Revolutionssturm in zwei wohlfundierten Hörfolgen nachzuzeichnen. — Im dritten Beitrag der Artikelfolge — aus dem Erleben einer finnischen Frau gestaltet — wird *der Freiheitskampf eines kleinen Volkes* geschildert. — Wohin das Treiben eines verantwortungslosen Staatsmannes führt, nämlich in Krieg und Verderben, zeigen die Ausführungen über *die Entfesselung des zweiten Weltkrieges*. — Das Leben und Wirken *Winston Churchills* findet liebevolle Nachzeichnung und gebührende Anerkennung, und sein endlicher Sieg über Unrecht und Menschenentwürdigung leuchtet als wegweisender Hoffnungsstrahl am Schluß des Leseheftes auf. Preise: Einzelheft Fr. 1.20, ab 10 Ex. Stückpreis Fr. 1.—. Bezug durch: Voreinzahlung auf Postcheckkonto 40 - 12635, Schweizerischer Schulfunk, Bilder und Schriften, Arlesheim.